

— 148 —

nie was gewesen war, wurde Mann und Frau. Mein Herr beschloß darauf hin, den Sommer noch zu fechten und dann im Winter es seinem Freunde nachzumachen. Ob er's getan, weiß ich nicht, da er mich verabschiedete, ehe der Winter ins Land kam.

Eine aufrichtige Freude erlebte ich aber doch in meinem Dienste. Es war Sommer geworden. In den Städten war es heiß und auf den Landstraßen noch heißer. Drum beschloßen wir, den kühlen Schwarzwald zu durchstreifen; denn auch ein Stromer weiß jeder Jahreszeit die beste Seite abzugewinnen. Im Sommer macht er seine Luftkur, wie andere Leute, und zieht sich nach den Kurorten und Bädern der Berge und Wälder.

So zogen wir dem Walde zu. Das Kinzigtal hinauf kamen wir in das Gutachtal und näherten uns mehr und mehr meiner alten Heimat. Im Löwen in Gutach, wo alle bessern Touristen und Künstler einkehren, machten auch wir den ersten Halt. Es war ein herrlicher Sommernachmittag. Im Garten saßen Touristen, die eben vom waldigen „Farnkopf“ herabgestiegen waren und nun bei Wein und Forellen sich erholten.

Ich erinnerte mich noch aus meiner Hasenzeit, daß, während ich am Abend im Grase bei der Hütte unfern von Gutach saß, der Tagelöhner seinen Kindern erzählte von den vielen fremden Herren, die im Sommer im Löwen aus und ein gingen, wie sie tranken und sängen und lustig seien.

So traf ich's heute als Zylinder. Es waren, wie ein Bauer dem andern erzählte, Herren aus Freiburg. Die kämen alle Jahre ein- oder zweimal und hielten ein „großes Trinken“. Bei ihnen saß Hasemann, der stille, große Künstler des Tales. Es war auch so ein Langer dabei, wie du.

Ihr Menschen habt das Gute, daß ihr in eurer Weinlaune ein gutes Herz zeigt gegen Arme, die euch, sozusagen, ertappen im Überflusse des Lebens.

Darauf spekulierte auch mein Stromer. Eben hatte